

Ein Doppeldorf

Kommunale Teilung als touristische Attraktion

Gérard Foussier*

» Eine Trennung kann schmerzhaft sein, aber man kann sie auch vermarkten – so wie das s dfranz sische Saint-Santin, das seit 1790 geteilt ist. Ein Doppeldorf, das nun stolz den Touristen seine Besonderheit anpreist.



Une attraction touristique

Une frontière au c ur d'un petit village depuis 1790, entre les départements du Cantal et de l'Aveyron, traduit bien la complexité de toute réforme territoriale, indépendamment du nouveau nombre de régions.

R d.

Bereits im Mittelalter hatte es zwei Bistümer gegeben. Beide beriefen sich auf einen Missionar namens Santin, den der erste Bischof von Paris, der heilige Dionysius (Denis), mit der Bekehrung des östlichen Frankreichs zum Christentum beauftragt hatte. Viel ist über diesen Heiligen nicht zu erfahren, nur dass er aus dem Rouergue stammen soll, einer ehemaligen Grafschaft und Provinz um die Stadt Rodez. Sein Name wurde in Sanctinus latinisiert, wie es damals üblich war – was nichts anderes als heilig bedeutet. Und so kam es, dass ein Dorf aus dieser Region den Namen Saint-Santin (also Heilig-Heilig) erhielt, ganz zum  r-

ger von zwei dortigen Kirchenvertretern, die ihn jeweils für ihr Bistum beanspruchten. Da half auch keine Gebietsreform nach der Französischen Revolution von 1789: Die Teilung Saint-Santins direkt an der Grenze zweier *Départements* (Cantal und Aveyron) wurde beibehalten. Nur die Namen wurden etwas geändert, damit man die beiden Dörfer voneinander unterscheiden kann: Auf der Aveyron-Seite heißt der östliche Teil Saint-Santin d'Aveyron (551 Einwohner), für die 377 Seelen auf der Cantal-Seite wurde der Name Saint-Santin de Maurs gewählt. Man geht davon aus, dass genau an dieser Stelle zwei Sprachauspragungen der *langue d'oc* aufeinander stießen – was heute noch jeweils als Auvergnatisch (*auvergnat*, zum Okzitanischen gehörend) und als Langedokisch (*languedocien*, Dialekt des Aveyron) erkannt wird, soweit diese früher eigenständigen Sprachformen heute noch benutzt und verstanden werden. Schon sehr früh konnte man unter den Leuten unterscheiden, die eine eigene Aussprache für das Zustimmungswort *oui* (ja) hatten: *o il* sagte man im Norden, *oc* im Süden. Wer die Sprache von *oc* (*langue d'oc*) beherrschte, sprach Okzitanisch (in der Region, die sich heute logischerweise Languedoc nennt), aus der anderen Sprache entstand das heutige Französisch.

Die mögliche Sprachbarriere wollten einige Bürger in den 1960er-Jahren überwinden. Die Antwort war weder *oc* noch *o il*, sondern ein kräftiges *Non*. Keine der beiden Seiten wollte nämlich auf einen eigenen Bürgermeister und Gemeindevorstand verzichten.

* Gérard Foussier est rédacteur en chef de *Dokumente/Documents* et pr sident du Bureau International de Liaison et de Documentation (BILD).

Bis auf den gemeinsamen Dorfplatz mit gemeinsamem Gefallenendenkmal (mit einer Seite für die jeweiligen Soldaten, die in den Weltkriegen im Kampf für das Vaterland ihr Leben verloren haben) besitzt das Doppeldorf zwei Rathhäuser, zwei Festsäle, zwei Schulen, zwei Friedhöfe und zwei Museen mit zwei Ortsgeschichten: Im früheren Gemeindesaal des Cantal-Teils entstand das Museum *Chez Marie-Pierre*, das eine 24 Minuten lange Schau anbietet; bei den Nachbarn wurde eine alte Garage zum Museum *Chez Pierre-Marie*, dort dauert das audiovisuelle Programm 22 Minuten. Beide nehmen zwei Euro für den Eintritt.

Die politischen Ausrichtungen sind ebenfalls unterschiedlich: In Saint-Santin-de-Maurs bekam der sozialistische Kandidat François Hollande bei den letzten Präsidentschaftswahlen von 2012 eine knappe Mehrheit, in Saint-Santin d'Aveyron hatte Nicolas Sarkozy die Nase vorn. Im Aveyron-Teil sind die Felder ertragsreicher, was die Landwirtschaft begünstigt; im Cantal mussten die Bauern früher zusätzlich im Bergbau und in Industrierwerken arbeiten, um überleben zu können. Selbst in der Viehwirtschaft wurden diese sozialen Unterschiede deutlich: auf der örtlichen Landwirtschaftsmesse stellten früher die Händler in blauen Hemden ihre Salers-Rinder des Cantal aus (aus deren Milch der berühmte Salers-Käse hergestellt wird) und ignorierten gerne ihre Nachbarn in schwarzen Hemden, die nur für die eigenen Aubrac-Rinder schwärmten. Zur Versöhnung der Aussteller gab es das Restaurant *Chez Christine*, etwas außerhalb der Dorfmitte auf neutralem Terrain. Denn die anderen Lokale bedienten stur nur die eigenen „Landsleute“. Aber öffentliche Toiletten gibt es immer noch getrennt in beiden Teilen des Doppeldorfs.

Die Auseinandersetzungen gingen so weit, dass die konservativen Bürger des Aveyron sich 1932 sogar weigerten, die Energie-Revolution der „roten“ Nachbarn zu akzeptieren, die sich für die Elektrisierung ausgesprochen hatten. Wegen der Steuererklärung fiel damals ein einziger Bewohner aus der Reihe, weil sein Haus auf beiden Seiten stand – letzten Endes sei es für das Verwaltungsgericht entscheidend gewesen, so munkelt man bis heute, wo sich das Schlafzimmer, also der Ort der Zeugung, befand. Der kleine Krämerladen

blieb noch ganze elf Jahre im traditionellen Kerzenlicht.

Eine Mauer will jedoch keiner: Man sollte ja die Kirche im Dorf lassen, auch wenn es zwei davon gibt, nebeneinander und nur etwa 20 Meter voneinander entfernt: Eine romanische auf der Cantal-Seite, die andere wurde erst im 19. Jahrhundert gebaut. Früher eilte der (immerhin ge-



meinsame) Pfarrer von einer Kirche zur anderen, die Glocken läuteten jeweils dreimal am Tag. Man einigte sich aber irgendwann darauf, dass das Glockenkonzert nur noch jede Woche abwechselnd, einmal hier, einmal da, stattfinden sollte.

Auch der einzige kleine Supermarkt fand den Weg der Annäherung, ohne dass sich die Regionalisten deswegen aufregen: Beide Lokalzeitungen (*La Montagne* und *La Dépêche*) werden dort angeboten. Kompromissbereit zeigten sich auch die Sportbegeisterten, die einen Fußballplatz errichten wollten. Um die Gemüter in Aveyron und im Cantal zu besänftigen, wurde das Stadion auf einer virtuellen „Demarkationslinie“ gebaut und *Aveycant* genannt. Jede Gemeinde kann auch ein eigenes Tor beanspruchen. Nur die Pflege des Rasens bereitet mittlerweile administratives Kopfzerbrechen, denn die geographische Zuordnung der beiden Dorfteile erweist sich als sehr problematisch: Saint-Santin-de-Maurs (Cantal) gehört zur bisherigen Region Auvergne, Saint-Santin d'Aveyron befindet sich in der Region Midi-Pyrénées.

Wer mit seinen Kühen bei dem jährlichen Almauftrieb von einem Teil des Dorfes ins andere geht, muss vorher eine tierärztliche Erklärung abgeben. Auch der Käsehersteller, der gerne seine Produktion mit Cantal-Etiketten versehen möchte, darf das nicht – denn sein Unternehmen liegt im *Département* Aveyron, ganze 300 Meter von der „Grenze“ entfernt. Da verstehen die Beamten keinen Spaß. Und: es gab nur einen gemeinsamen Friedhof, allerdings mit getrennten Parzellen. Als die Cantal-Ecke keinen Platz mehr für deren Verstorbene hatte, weigerte sich die Aveyron-Administration, den Nachbarn ein kleines Grundstück zu verkaufen – ein zweiter Friedhof wurde also angelegt, auf der „richtigen“ Seite. Dennoch mussten sich die Aveyron-Familien bei jeder Beerdigung bei den Cantalern den Leichenwagen leihen.

Dass es nur noch eine Schule gibt, gilt endlich als Fortschritt: Die Zeiten, als jeder Schuldirektor versuchte, seine Pausenhofglocke als erster läuten zu lassen, sind vorbei. Erst in den 1970er-Jahren gingen die jüngeren Schüler vereint in die Cantal-Klasse, die älteren fanden in einer Aveyron-Klasse ihren Platz. Trotzdem müssen heute noch die Eltern unterschiedliche Urlaubszeiten ihrer Kinder akzeptieren, denn beide Dörfer gehören zu zwei verschiedenen Akademien, jeweils mit eigenem Urlaubskalender. Die aktuelle, Ende 2014 von der Nationalversammlung abgesegnete, aber zum Teil umstrittene Gebietsreform (die Zahl der Regionen wird von 22 auf 13 reduziert), wird solche Probleme auch nicht lösen können. Die Saint-Santin-Groteske wird indes gewiss nicht im Mittelpunkt der künftigen Debatten in den Parlamenten sein. Nun gehört das *Département* Aveyron zur Region Midi-Pyrénées-Languedoc-Roussillon und das *Département* Cantal zur Region

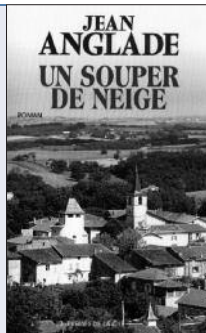
Auvergne-Rhône-Alpes (über neue Namen wird erst nach den Regionalwahlen im Dezember 2015 abgestimmt).

Auf einer großen Tafel am Ortseingang steht Werbung für das Doppeldorf – die Teilung wurde zum Magneten für den lokalen Tourismus. Eine gemeinsame Dokumentation, die man im Supermarkt für zwei Euro kaufen kann, lobt beide Hälften der Gemeinde, sogar mit einem versöhnlichen Text, der vom Lokaldichter Justin Glayal (geboren 1912 auf der Aveyron-Seite, gestorben 1993 in Maurs/Cantal) verfasst wurde: „*Plus de belosa blua, plus de belosa negra, vivon totses en bien bons amics e parlon pas plus de limita*“ (Kein schwarzes Hemd mehr, kein blaues Hemd mehr, sie leben alle zusammen als gute Freunde und die Grenze für sie zählt nicht mehr). Übrigens: Postkarten können nur in einen einzigen Briefkasten eingeworfen werden – auf der Cantal-Seite, obwohl das gemeinsame Postamt auf der anderen Straßenseite, im Aveyron, liegt.

Der Schriftsteller Jean Anglade, der im März 2015 hundert Jahre alt wurde, hat sich von dem „siamesischen“ Dorf zu einem Roman inspirieren lassen: *Un souper de neige* (Ein Abendessen bei Schnee) – ganz im Sinne von Justin Glayal: „*Fier de sos garçons, lo Cantal les maridava pas dins l'Avairon et l'Avairon, quò èra tot normal, gardava sas filhas mai sos garçons*“ (Da sie stolz auf ihre Jungen waren, verhehlte sie der Cantal nicht im Aveyron, und der Aveyron, das war normal, behielt seine Jungs und seine Töchter für sich). Heute regt eine „Mischehe“ in Saint-Santin keinen mehr auf. Ob die Jungvermählten, je nach Rathaus, dem Bürgermeister *oil* oder *oc* sagen, ist nicht überliefert. Schließlich gilt für ganz Frankreich heutzutage nur eine Sprache: Französisch.

Inspirations

Un souper de neige, roman, largement inspiré du village „siamois“ à cheval sur le Cantal et l'Aveyron, a été écrit en 2000 par l'un des rares écrivains centenaires français, Jean Anglade (né en 1915). Dans les deux parties du village, c'est néanmoins le poète local Justin Glayal (né en 1912 sur la commune



de Saint-Santin d'Aveyron, décédé en 1993 à Maurs dans le Cantal) qui a, avec son poème intitulé *Les deux clochers*, la préférence des villageois.

Jean Anglade, *Un souper de neige*, Presses de la Cité, Paris, 2000, 417 Seiten.